

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Kreisverwalt. M. 1.20 monatl. 40 Pf. durch die Post bezogen bezgl. im 12 Pf. monatl. Bezugspreis bei Bestellung v. 3. 1. 1915 M. 12.00 12 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — 37 1/2 Centen Einzelnummer. — Für unregelmäßig erscheinende Ausgaben keine Gewähr. — Abbestellung bis 1. September 1915. — Druckerei des Verlegers.

Einzelnummerpreis für die 8 Spaltenen Einzelblätter aber deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzeigen und Familien bezgl. 10 Pf. Die Cirkulare für die laufende Belegzeit 10 Pf. monatlich. Monatlich wird von Bestellen auf dem Postwege in Postmarken angenommen. Sonstige Bestellungen werden gegen Barzahlung angenommen. — Verkaufpreis 40 Pf. — Abbestellung bis 1. September 1915.

Beitung für Stadt u.
mit „Illustrierten“



Kreis Merseburg
Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Kostenlos amtliche Bekanntmachungen; in und nach Vereinbarung erhältlich.

Nr. 204.

Wednesday, den 1. September 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

Verkehr mit Kraftfahrzeugmitteln.

Tageschronik.

Die seitherigen Verluste der Russen in Galizien und Polen seit der Mitte des Jahres der Verbündeten werden auf 1 400 000 Mann mindestens geschätzt.
Bei Kobryn sollen sich die Russen in kritischer Lage befinden.
Grenz Brief an den Reichskanzler wird in der Sonderausgabe als ein Vorwort von Friedensverhandlungen angesehen.
Der englische Kohlenarbeiterstreik droht wieder größeren Umfang anzunehmen.
Die Kaiserin macht auch in Italien Fortschritte.
Auf Gallipoli haben die Türken große Erfolge gegen die Verbündeten erlangt, die ungenügende Verluste erlitten.
Bulgarienserrumänische Ausgleichsverhandlungen sollen vor einem günstigen Abschluß stehen.

Frankreichs Agonie.

Für Frankreich steht tatsächlich mehr auf dem Spiel als der Verlust einiger Provinzen. Das Volk ist alt, und schon seit der Zeit Napoleons I., aber mit freierem Bewußtsein seit dem Sturz Napoleons III., nimmt die Zahl der Geburten zusehends ab. Nur, das auch die Zahl der Todesfälle zurückgeht, ermöglichte das geringe Wachstum der Bevölkerung, die sich außerdem noch aus den benachbarten Ländern Belgien, Italien, der Schweiz ergänzte. Dieser Krieg aber bedeutet einen so gewaltigen Abdruck, daß man glaubt, besondere Mittel anwenden zu müssen, auf daß Frankreich und seine „straahlende Zivilisation“ der Welt erhalten bleiben. Man glaubt, dieses Mittel darin gefunden zu haben, daß man Araber, Berber und Juden ins Land rief, auf daß sie französische Frauen heimführen. Und von diesen Ehen erwartete man sich einen neuen kräftigen, den Deutschen gegenüber widerstandsfähigen Menschenschlag! Man kann diesen Vorstoß nicht leugnen, ohne von tiefem Mitleid mit einem einst großen Volke erfüllt zu sein, das sich dem Tode nahe fühlt und doch nicht den Mut zu haben scheint, mit dem Aufstand unterzugehen. Wachte schon die klägliche Art, mit der um Japans Hilfe gebittet wurde, keinen guten Eindruck, so ist das doch nichts gegen diesen Vorstoß des gelehrten Herrn Dreyfus Reclus. Jetzt schon ist das Frankreich, das Jahrhunderte lang Europa mehr noch durch seine „feine Bildung“ als durch die Waffen befürchtete hat, verschwunden. Wer noch glaubt hat, die alten, ritterlichen Formen im heutigen Frankreich zu finden, ist lange bitter enttäuscht. Und Schule und Presse halten bereit das Ährige getan, den Irrtum zu nähren, daß doch noch das französische Volk das selbe sei wie früher. Doch, keine des Verfalls enthält auch schon seine Vergangenheit, aber diese französische Zivilisation, wie wir sie jetzt anfangen würdigen können, diese Verquickung von Politik, Jurisprudenz, Literatur, Theater und Börse, ist doch etwas völlig Neues. Im gewissen Sinne war es amüsant, und besonders deutsche Korrespondenten unserer Presse ließen sich von dem bunten Treiben mehr blenden als für ihre Erkenntnis der wahren Zusammenhänge gut war. Diese ganze Art, das Leben anzufassen, erwidern ihnen so viel freier, als so viel höher stehend, als die deutsche Sachlichkeit. Eine Gabe der Deutschen, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun.
Aber wo ihrer selbst willen zu tun.
Aber wo ihre die Demünderer französischer Art nun hin? Sie schweigen vertagen. Wir wollen ihnen auch nicht zumuten, offen einzugehen, daß nicht deutsche Art die Gewähr der Zukunft in sich trägt, die französische ist nur Gegenwart, baldig gewissene Gegenwart. Und wenn sich doch der Blick auf die Zukunft lenkt, so findet sich kein anderes Mittel, als das eben erwähnte. Wir in Deutschland müssen aber einsehen, daß wir nicht weit genug von dieser französischen Kultur abdrücken können und uns auf die Weite befinden müssen, die uns zur

Größe geführt haben. Wir brauchen weder Pariser Moden noch französische Sittenstile, wir brauchen auch nicht die allerdings nicht aus Frankreich, sondern aus England kommende Bewunderung des „Comförtis“, jener kleinen Bequemlichkeiten, auf die jeder getroit verzichten könnte. Es ist ein großer Segen dieses Krieges, daß er auch den Dahingegebenen einige Unbequemlichkeiten auferlegt. Wir dürfen hoffen, daß so die Erkenntnis lebendig bleiben wird, daß man den Nichtigkeiten nicht mehr so viel Wert beilegen wird, wie in der Zeit vor dem Kriege, und daß man desto tapferer an der Lösung der großen Aufgaben arbeiten wird, die uns der Vorkriegszeit sind. Und wieder denken wir an Frankreich, das nach der Niederlage von 1871 einen kurzen Anlauf zu innerer Erneuerung nahm, um ganz bald der Herrschaft einer kleinen, nur von selbstfühligen Eigenart geleiteten Gruppe anheimzufallen, von der es sich selbst jetzt noch nicht befreien kann. Die Herrschaft einer solchen Gruppe kann aber nichts besser verhindern, als eine auf eigener Kraft beruhende und doch sich als einen Bestandteil des ganzen Volkes führende Monarchie, wie wir sie in Preußen und Deutschland ja Gott sei Dank besitzen und die uns wie manch anderes auch niemand wegnehmen kann. Doch es nicht, die Hauptrolle seien der Republik nicht und wählten sich einen König für 1871. Aber was es auch werden mag, er wird stets abhängig bleiben von den Machthabern, die ihn eingeleitet haben. Das Ansehen der des französischen Volkscharakters durch seine selbstgegründete Monarchie, weil die Oberflächlichkeit kein tiefgehendes Vertrauen möglich macht.

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Ungeheure russische Verluste.

Berlin, 30. August. Aus dem Zentrum Hauptquartier wird uns geschrieben: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es sehr leicht, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu veranschaulichen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit etwa 1 400 000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so ausgeschiedenen (ohne Strafen) sehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranschlagt! Sie ist sicher höher, denn seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen eiligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschleben in der Hauptsache durch Zufanterie zu sichern versucht, hat er natürlich ungeheure dhnige Verluste erlitten.

Man kann also sagen, daß die Heere auf die unsere Offensive getroffen ist, einmal ganz vernichtet worden sind.

Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türkei in Südrußland bereitgestellten Divisionen heranzog, daß er sehr viele halbausgebildete Ersatzmannschaften aus dem Inneren Anslands schleunigst heranzuföhre und daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden verschob.

Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können.

Aus Galizien, Polen, Kurland, Litauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zerfallen, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als zwölf Festungen, darunter vier große und ganz modern ausgebaut, fielen in die Hände unserer tapferen, treuen Streiter und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Das Vorgehen des Südwings der Verbündeten.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 30. August. Ämtlich wird verlautbart: Die Armeen der Generale Pflanzer-Baltin und Böhmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner verfuhr, auf verschiedenen Geländebestimmungen unsere Verfolgung einzubüßnen, wurde aber überall zurückgetrieben. Besonders hartnäckiger Widerstand machte am unteren Kropiec-Bach getroffen werden. Die Truppen des Generals v. Bockm-Ermolki stießen östlich Hlozow und in einer von Blafkamen über Toporow gegen Badziewow vorlaufenden Linie auf stark befestigte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen. In Wolhynien haben unsere gegen Luck drängenden Streitkräfte abermals Mann gewonnen. Sämtlich und andere zahl vertheidigte Dörferchen wurden dem Feind entrissen. Die in der Blafkamen-Fort kämpfenden I. und I. Truppen folgten die Russen bei Szereszow und verfolgten sie gegen Pruszany.

Die neueste Ueberwachung ist die plötzliche Teilnahme des rechten Flügels der verbündeten Armeen an der allgemeinen Angriffsbewegung. Dieser hatte er starke feindliche Kräfte am oberen Bug, an der Flota Lipa und am Dnjepr gebunden. Vermöge der Uneinnehmbarkeit der von ihm besetzten Schützengräben hatte er sogar vor längerer Zeit aus seiner Mitte die Armeen Linzinger und Puhalko für ihre bekannten, weitansgehenden Unternehmungen in Wolhynien, im Südwesten von West-Kiewsk, freigegeben können. Als Anzeichen und Puhalko durch die Bewegung Kowels den gegenüberstehenden feindlichen Südwing der der russischen Hauptmacht getrennt hatten, da ergriff auch der rechte Flügel der Verbündeten planmäßig die Offensive und durchdrang in einer Breite von 30 Kilometern zwischen Wolhynien und Pruszany die russischen Stellungen. Die Zahl der Gefangenen liegt über 100 000 Mann, und die Verfolgung ist in vollem Gange. Schon hat Bockm-Ermolki Hlozow genommen, schon ist die Linie Komorzany-Koniuich-Kozow übermäßig schon stehen die Tapferen der Armeen Böhmer bei Zborow und am Kropiec. Auch Pflanzer-Baltin durfte nicht fehlen. Bugacz an der Strypa war sein nächstes Angriffsziel. So kam die ganze Südfont von Wladimir-Wolhynsk bis zum Dnjepr wieder in rege Bewegung. Ihr nördlicher Teil ist dem geschlagenen Feinde in der Richtung auf Luck, das mit Rowno und Dubno das berühmte, aber jetzt veraltete Festungsdreieck bildet, weit in sein eigenes Land gesogt; ihr mittlerer und ihr südlicher Teil ist auf dem besten Wege, die letzten 10 000 Quadratkilometer, die der Feind vor einigen Tagen noch in Galizien besetzt hielt, zu befreien.

Die Russen in kritischer Lage.
Der B. Z.-A. berichtet aus Pest: Die bei Kobryn zusammengeführten Russen befinden sich in einer kritischen Lage, da die meisten Auszugslinien schon bedroht sind. Selbst den einzigen offenen Weg nach Nordost bedrohen die Verbündeten bereits.

Die Furcht vor dem deutschen Vormarsch.
Nach in Kopenhagen vorliegenden Meldungen aus Petersburg spricht die Presse offen die Befürchtung einer Landung der Deutschen an der finnischen Küste aus, die in Verbindung mit dem Projekt eines deutschen Vormarsches auf Petersburg stehen sollen. An diesem Punkte die Erklärung des Belagerungszustandes bevor. Die russische Post hat die Beförderung privater Briefe und Tele-

gramme nach den Beskräften bezüglich der Wahlkreis-
Wahlstimme einstellt. Die russischen Weisungen
sahen seit Montag nicht mehr nach Wilna, son-
dern werden von Petersburg über Wiesel geteilt. Das
Gouvernement Glesand wurde unter militärischer
Verwaltung gestellt.

Der Dumaspräsident gab im Senatorenrat die
Möglichkeit einer bevorstehenden Verlegung der
Dumasitzungen nach Moskau bekannt.

Die Abreise der Stadt Pskow,
die bereits Anfang August begonnen wurde, nun durch
einen Befehl vom 15. August widerrufen worden. So
man hatte sogar nach Pskow einen Teil der Rigaer
Befehle übergeben. Summieren ist ein neuer Befehl
ergangen, die Stadt von den Russen, den Unteroffiziers-
und Zivilbehörden zu räumen. Für die Zivilbevölke-
rung werden täglich 8 Wohnplätze zur Verfügung stehen.
Auf den Bahnhöfen von Petersburg, Pskow, Taps und
Dorpat sind Bestimmungen angeordnet, nach denen
die Kontrolle in Riga nur den Angehörigen des
alten Serege bewahrt werden soll. Die Verbindung
zwischen Dorpat und Riga ist nunmehr gänzlich ein-
gestellt. Pskow liegt etwa auf halbem Wege von Ri-
ga nach Petersburg und ist Eisenbahnstoppstelle.)

In brennenden Brief-Kontakten.
Berlin, 30. August. Der Kriegsberichterstatter der
B. M. schreibt aus dem I. u. f. Kriegsreichsquartier in-
ter 20. August:

Auf der Vormarschlinie des 6. österreichisch-ungari-
schen Korps ist gelangt sich kurz nach der Befreiung
durch die hegreichen Truppen in das brennende Pskow-
Kontakten. Wiederum bot sich mir ein Bild grau-
voller, innerer Zustände: Die
Wladimir-Wohnstift und Nowo-Alexandria haben die
Mauern aus Pskow-Kontakten vor der Freigabe angezei-
gelt. Der weitaus größte Teil der Stadt ist bis
auf kalte Trümmer niedergebrennt. Doch ist
schon, als wir eintrafen, an vielen Stellen Flammen em-
por. Auf dem ganzen Wege von den Außenwerken bis
in das Stadtmittel-Raum neben Rine. Niedergebrennt
die Innenforts, zerbröckelt der große feine Ma-
hof, wüste Trümmer. Die Wladimir hat mit unge-
störten, zerfallenen roten Wagons und dazwischen
verstreutes Vieh und verladete Wagenlasten. Wo die
Bauer von den Flammen verschont blieben, hat vorher
die russische Soldateska gewaltet. Alles Gerät ist kurz
und klein geflohen.

Großherzog Nikolaus verantwortlich.
Wien, 30. August. Das Fremdenblatt meldet aus
Sofia: Ein sozialdemokratischer Politiker erklärt einen
Bericht eines angeblichen Parteifreundes aus Pe-
tersburg, in dem es heißt: Während Petersburg in
Unruhe ist und Jubel forschte und sich gern einreden
läßt, daß die gegenwärtigen militärischen Erfolge nur
verühelungen überhöfliche seien, herrscht an Jaren-
hofe ernste Besorgnis und Befürchtung. Es ist
bezeichnend, daß die Hofpartei die Besorgnis des Jaren-
schon jetzt vor allen Ereignissen sichern will, indem
der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mehr
als je absichtlich in den Vordergrund gestellt und als der
alleinige Verantwortliche bezeichnet wird.
Dies wird systematisch mit höchstem Erfolge durchge-
führt. Dieses Vorgehen sei aus der Angst der rus-
sischen Machthaber vor einer Revolution zu
erklären.

Aus dem Westen.

Grenz-Brief — ein Lkwieg?
Die Zeit. Jg. meldet: Der Londoner „Economist“
weist an leitender Stelle bei Besprechung von Grenz-
Brief darauf hin, daß in der City der Eindruck
vorherrschend ist, daß die Friedensverhandlungen
nicht mehr sehr weit entfernt seien. —
Die Zeit. Jg. bemerkt dazu: Die Auffassung der City,
die vom „Economist“ wohl richtig wiedergegeben sein
wird, mag sich zu einem Teil aus der von den frühe-
ren Äußerungen Grenz erheblich abwei-
chenden Sprache seines Briefes erklären. Wie dem
aber auch sei, Zeugnisstand wartet kühl und ruhig ab,
bis der Sinn der Worte des britischen Ministers deutlich
wird. An der Grundlage, die wir für den
Frieden brauchen, ändert sich jedenfalls
nichts.

England und die Freiheit der Meere.
Notterdam, 30. August. Der Rotterdam Cour. meldet aus
London: Ein Artikel in der Morning Post bezeichnet die
Bemerkung Grenz in seinem Briefe an den deut-
schen Reichskanzler, daß die Freiheit der
Meere nach dem Kriege den Gegenstand von Ver-
einbarungen bilden könnte, als eine höchst gefährliche
Erklärung. Der Rotterdam Cour. hält hinzu: Es war
zu erwarten, daß die Worte Grenz in konservativen
Kreisen auf Widerstand stoßen würden.

Sympathiestreik der Isonien Bergarbeiter.
Notterdam, 30. August. Nach Londoner Berichten
freieren im Waller Isonien jetzt 9000 Berg-
arbeiter. Im schottischen Newer über 5000
Bergarbeiter in einen Sympathiestreik getreten.

Der englische Kohlenarbeiterstreik.
Die Pariser Morgenpresse bringt eingehende Lon-
doner Berichte über den Kohlenarbeiterstreik. „Clarif“
hört, die einzige Hilfe für militärische Zwecke sowie Aus-
nahmestellung gegen Hunger. Dagegen erklären die
politischen Blätter Loud George, weiß er das feier-
liche Versprechen und den feierlichen Vertrag nicht
eingelassen habe. Die gegenwärtigen Zustände begünstigen
lediglich die profitgierigen Streiker. Die Blätter
behaupten, daß die Zahl der Streikenden dem-
nächst Hunderttausend erreichen wird.

London, 30. August. Times erzählt aus Cardiff,
daß man dort dem Ergebnis der Verhandlungen, die
heute zwischen Vertretern der Bergwerkbesitzer
von E. B. und G. W. George und A. J. C.
man im Handelsamt geschlossen werden, gespannt ent-
gegen sieht. Alle Vorbereitungen zu einem all-
gemeinen Ausstand wurden getroffen, falls die

verlangten Lohnerhöhungen nicht bewilligt werden. Im
Rhonddale verheerete der Verarmungssturm der Berg-
arbeiter, das in diesem Falle am Dienstag schon die
Arbeit eingestellt werden würde.

Die Fahrt vor der Wochepflicht.
Die „Morning Post“ meldet aus Cardiff:
Der Arbeiterführer Garschhorn rief den
Arbeitern in einer Rede in Abercilly, ihr Verhalten
zu halten und sich die Interessen des Gewerks-
schaftsverbandes zu setzen, solange sie die Macht in Hän-
den hätten; denn nach der Einführung der Wocher-
pflicht müßten sie verküppelt sein. Die jetzigen
Schwierigkeiten seien größer als seit Beginn des Strei-
kes. Aber selbst wenn die ganze Regierung gegen sie
wäre, hätten doch die Arbeiter Recht und die Re-
gierung Unrecht. Lord George müsse seine Aufgabe
erfüllen, dann würden die Bergleute die Arbeit sofort
wieder aufnehmen. — Die Wirkung der Rede waren
neue Streiks.

Belagerungszustand über Gibraltar und in Indien.
Notterdam, 30. August. Aus London wird gemel-
det: Ein königliches Dekret erklärt den Belage-
rungszustand über die Festung Gibraltar.
Ein zweites Dekret erklärt die Gewässer und In-
seln des Mittelmeeres Indien als im Belage-
rungszustand befindlich.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabsbericht.
Wien, 30. August. Amlich wird verlautbart: Ge-
heuer unterhielten die Italiener an der ganzen Küst en-
ländischen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder
Stärke. In mehreren Stellen unternahm ihre In-
fanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe,
wurde aber nie immer abgewiesen. Am Kärntner
und Tiroler Grenzgebiete ist die Lage unverändert.

Die Cholera im italienischen Saec.
Die „Allg. Volkshg.“ meldet aus der Schweiz: Von
aus Italien kommend, Neidenden erzählt der Korre-
spondent: Infolge von 600 in Mailand unter den
Soldaten ausgebrochenen Cholerafällen wurde
die gesamte Garnison eingesperrt. Die die beizumei-
ner Alpenregimenter erkrankenden Quarantänen lei-
den fürchtbar unter der Kälte. Die Laga-
rette sind überfüllt von Leuten, denen die Glied-
maßen erfrieren sind.

Rom, 30. August. Ein Erlaß des Reichsverwehrs
verfügt die Zwangsimpfung gegen Cholera
für Meer und Marine; der Minister des Innern
soll sich für Zivilpersonen anordnen.

Bedeutende italienische Truppenmassen nach Kleinasien.
Haag, 30. August. Der „Independance Moutain“
wird aus Athen berichtet, daß die Italiener bedeu-
tende Streikkräfte nach Mexina und Smyrna
eingeschifft haben.

Die erste italienische Fahne erseht.
Jansbrück, 31. August. Den „Jansbr. Nachr.“ an-
zufolge wurde bei den letzten Kämpfen in Südtirol die
erste italienische Regimentsfahne erseht.

Der Groß-Zennit marschiert gegen die Italiener.
Genf, 30. August. Dem „Zennit“ wird aus Kairo
gemeldet, daß laut dort eingelaufenen Nachrichten der
Groß-Zennit von der Spitze von 10 000 Ara-
bern und Türken, die zahlreiche Kanonen und Ma-
schinengewehre haben und von türkischen Offizie-
ren befehligt werden, gegen die Italiener mar-
schiere. In der Proklamation fordert der Groß-Zennit
die Araber auf, zu den Fahnen zu eilen, um die Frem-
den aus Afrika zu jagen, damit Tripolis und Tenis
erlöst werden. Das der Franzosenherrschafft
überdrüssige Marokko befindet sich in voller Auf-
lösung.

Drohender allgemeiner Ausstand in Italien.
Mailand, 30. August. Nach dem Secolo hat die Ver-
einigung der Arbeiter-Gesellschaften beschlossen am
30. August die Gewerkschaftsleitung zu Verhandlungen
mit einzelnen Firmen ermächtigt und für den Fall
eines Scheitleres einen allgemeinen oder Teil-
ausstand in Aussicht genommen. Der allge-
meine Ausstand ist beschlossen, falls die politischen
Behörden die Arbeiterinteressen durch reaktio-
näre Maßnahmen schädigen sollten.

Der Seekrieg.

U-Boots-Espion.
London, 30. August. Klond meldet, daß der eng-
lische Dampfer Sir William Stephenson
versenkt worden ist.

Der türkische Feldzug.

Großer türkischer Erfolg auf Gallipoli.
Konstantinopel, 30. August. Das Große Haupt-
quartier meldet von der Dardanellenfront: Der
Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom
26. und 27. August in der Gegend von Anaforta. Die
feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen be-
sonders jähe. Der Feind wurde nichtsdestoweniger
vollständig zurückgeschlagen und erlitt un-
gehene Verluste. Sie eroberten durch Gegenan-
griffe einige in unserem Zentrum gelegene Schützengrä-
ben zurück, die von Feinde besetzt waren und stieten die
Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei
Tagen verlor der Feind 10 000 Mann an Toten.
Unsere Verluste sind im Vergleich dazu gering. Unsere
am Kampf teilnehmenden Flugzeuge waren mit Erfolg
Bomben auf die feindlichen Stellungen und Lager. —
Sowohl hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Konstantinopel, 30. August. Das Hauptquar-
tier teilt mit: An der Dardanellenfront hat der
Feind gestern in der Gegend von Anaforta nichts
unternommen; unsere Artillerie hat das Deck eines

feindlichen Torpedoboots in Brand ge-
schossen, welches abgebrannt wurde. Bei Azir Burnu
nichts von Bedeutung. Bei Sedd u Nahr hat die
Artillerie in unserem linken Flügel eine feindliche
Bombenverteilung getroffen. — Auf den anderen
Fronten nichts Erhebliches.

Die Mißerfolge der Verbündeten.
Nachdem die Engländer in den letzten Wochen
eine russische Streitmacht von insgesamt
100 000 Mann in und südlich der Suflabucht ge-
landet hatten, sind sie bald darauf in heftigen Angriffen
gegen die Türken vorgegangen. Die gesamte Armees-
befehlsbefugnis bestand aus 5 Infanterie-Divisionen, 1 Kavallerie-Divi-
sion (ohne Pferde) und einer Anzahl untrainierter und
sonstiger Truppenteile. Sämtliche Angriffe wurden
von den Türken mit Erfolg zurückgeschlagen,
so daß der Erfolg dieser propagandistischen Operation
gleich Null zu bewerten ist. Die Verluste der
Angreifer waren ungleich groß, was ja
auch von der englischen Presse zugabende wird. Beson-
ders hervorzuheben ist aber die Lage der Engländer
daburg, daß ihre in der Ebene befindliche Streitmacht
von den Höhen der türkischen Stellungen bedroht
wird, so daß ihre Position inzwischen angreifbarer ge-
worden ist. Die Werbung, die Türken seien von ihrer
Pakis abgelenkt, stellt sich somit als plumper
Schwindel heraus. Nichts ist allem: die Lage der
türkischen Verteidigung kann nach wie vor als
unverändert günstig bezeichnet werden, und die
Muster der Engländer sind trotz ihrer 100 000 Mann
stärker Truppen wenig befriedigend.

Die Lage auf dem Balkan.
Bulgariisch-rumänische Verhandlungen.
Budapest, 30. August. Aus Bukarest wird gemel-
det: Die Umgebung des heftigen bulgarischen Ge-
sandten ist dahin verständigt worden, daß sich die
Verhandlungen zwischen Rumänien und
Bulgarien in sehr vorgeschrittenem Stadi-
um befinden und in den nächsten Tagen abgeschlossen
werden dürfen. Der Gang der Verhandlungen
verheißt befriedigende Ergebnisse. Es gilt
als sicher, daß es gelingen wird, alle stilligen Fragen
zu lösen. Es sei festzustellen, daß beide Regierungen mit
größten Wohlwollen die angebotenen Schwierigkeiten
zu beseitigen befreit waren. Die Vereinbarung wird
den Durchgangsverkehr über Rumänien
bedeutend erleichtern, durch dessen bisherige schwerfä-
lige Abwicklung der bulgarische Handel viel Schaden
erlitt und häufige Beschwerden erhob. Infolge der
neuen rumänisch-bulgarischen Vereinbarung werden die
Stimmungen im Postverkehr vollständig be-
seitigt. Die rumänische Telegraphenverwaltung
wird mit besonderer Sorgfalt darauf achten, daß die
wegen sammlerlicher Verletzung ihrer Telegramme laut-
gewordenen Beschwerden abgelehnt werden. Die Do-
brubtsch-Silistria-Frage wird durch die Ver-
einbarung nicht gelöst, wird aber hierauf begünstige
Äußerungen enthalten, indem die rumänische Regierung
die Berechtigung der von Bulgarien ge-
wünschten Grenzberichtigung anerkennt.
Die Regelung dieser territorialen Fragen wird nach
dem Krieg verhoffen, so daß eine Kommission eine
begünstige Vereinbarung nach gründlichem Studium der
Frage feststellen und beiden Staaten unterbreiten wird.

Der diplomatische Konflikt auf dem Balkan im Höhe-
punkt.
Haag, 30. August. Der Rotterdam Cour. meldet aus
London: Der „Times“-Korrespondent aus Bukar-
est meldet: Der diplomatische Konflikt auf
dem Balkan habe jetzt seinen Höhepunkt er-
reicht. Die Zentralmächte tun alles Mögliche, um die
zwischen den Balkanstaaten bestehende Uneinigkeit zu
vergrößern, um, wenn irgend möglich, einen Krieg
zwischen Bulgarien und seinen Nachbarn herbeizuführen,
während die Entente-mächte versuchen, es zu einem Über-
einbringen auf Grund der heftigsten Verhandlungen
in Griechenland und Bulgarien zu bringen. Es ist mög-
lich, daß die Niederlage Venizelos den Ausschlag in
der Richtung des allgemeinen Vergleichs geben wird.
Doch dieser Staatsmann wird in der ersten Zeit mit der
größten Vorsicht seinen Weg suchen müssen. Es
heißt, daß Venizelos eine Lösung der bestehenden Schwie-
rigkeiten durch Unterhandlungen zwischen
den drei interessierten Staaten zu erzielen
sucht, aber die Dringlichkeit der jetzigen Lage läßt wenig
Zeit für solche Bemühungen, die ihm übrigens
auch nicht besonders große Erfolgchancen
haben.

Von den Kolonien und Übersee.
Ueber die Kämpfe in Deutsch-Südwest
verlautet seit noch keinesfalls: Am ganzen konnten die deu-
schen Soldaten nur etwa 6000 den 50 000 Union-
struppen entgegenstellen. Es ist zu erwähnen, daß
bei der deutschen Bevölkerung während des ganzen Krie-
ges großer Mangel an Nahrungsmitteln eingetreten war. Weis
wurde vornehmlich als Nahrungsmittel geachtet. In
Windhuk, wo sich die Rindfleisch eingeschunden hatten,
war bald große Not. Anfangs 2 Monate nach dem Ein-
zuge Weis in Windhuk erfolgte die ebenevolle Sa-
nitation des Vertriebenens Fronte mit dem Rest
der deutschen Truppen. Die kleine Zahl Deutsche er-
reichte nicht nur gegen die große Übermacht der Unionstruppen
zu kämpfen, sondern auch gegen die in Marak aufkä-
ndig gewordenen Hottoboter Bahards, die
die Farmer überfielen, das Vieh abtrieben und eine ganze
Anzahl Farmer ermordeten. Die Unionstruppen
wurden nunmehr in unauflöslichen alles auf den dornen er-
reichbarem Vieh, Tag und Nacht ahnen Jäger mit Vieh
zum Entkommen, die Löwenmänner der Farmer wurden vor
der Stadt Windhuk abgefangen, weshalb keine Butter und
Milch mehr in die Stadt kam. Die Wertgegenstände
auf den Farmer wurden mitgenommen, aus
dem Vieh gemacht. Widerstand wurde
zurück genommen die englischen Offiziere mit über

Sitzung der Stadtverordneten.

Stadtverordnetensitzung vom 20. August.

Anwesend waren die Stadträte Wolff, Berger, Montag, Schindt, Party und Dehne und 15 Stadtverordnete.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 6 Uhr und überträgt zunächst Grüße von Herrn Bürgermeister Daake, dessen Urlaub heute zu Ende geht.

Eingegangen ist eine Einladung der Freiwilligen Feuerwehr zu der für den 12. September geplanten Feier ihres 20jährigen Bestehens.

Eine Mitteilung des Herrn Stadtrats Wolff über die Abhaltung der Marktstände, der sich eine Feyer im Mittelteil des Marktes anknüpft.

Privatmann Franz Kästner hat seinen Dank ausgesprochen für die von der Stadt ihm übermittelten Glückwünsche zum 50jährigen Bürgerjubiläum.

Anstelle des stellvertretenden Stadtrats Hofmeister wird von 1. Oktober d. J. der Kriegsinvalide Franz Hofmeister als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewählt.

Eine Eingabe des Gastwirts Gustav Sack, der dagegen protestiert, daß durch die Schließung des Biergartens sein Lokal vom öffentlichen Verkehr fast abgeschnitten werde, wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Punkt 1 der Tagesordnung, Entlassung der Jahresrechnung des Arbeitervereins, wird von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Referent, Ew. Wegand, verhindert ist.

Ueber den Ankauf des Wohnungsgrundstückes der Menschengesellschaft an das Gas- und Wasserwerk berichtet Stadtrat Scholz. Die Stadt ist verpflichtet, Gas- und Wasserleitung zu legen.

Die Kosten der Leitung sind also bindend. Da die nächsten Verläufe ebenfalls an der Gasse der Straße erfolgen, werden sich bald weitere Anschlüsse nötig machen.

Der Magistrat hat die Abklärung für die zunächst in Frage kommenden Anschlüsse genehmigt. Die Kosten betragen für die Wasserleitung 400 Mk., für die Gasleitung 800 Mk., für die Veranschlagung 400 Mk., zusammen 2000 Mk., die bewilligt wird.

Es wird macht darauf aufmerksam, daß einige Straßenlaternen gelegentlich Tag und Nacht gebrannt haben, eine andere, in der Gasse der Straße, ist durch einen Brand zerstört worden.

Die Erneuerung zweier Leuchten in der Wohnung des Seminarlehrers Pfefferkorn werden nach dem Referat des Stv. Eichardt bewilligt.

Für die Erneuerung von Leuchten in der Wohnung des Verwalters des Stv. Strauß 100 Mk. bewilligt.

Ueber den Jahresbericht der Kämmerei für 1914 berichtet Stv. Eichardt. Der Abschluß in Einnahme und Ausgabe ist 974 111 Mk. Zum Ausfalle war ein Betrag von 120 000 Mk. erforderlich, der als Darlehen von der Sparkasse entnommen wurde.

Der Ankauf des Grundstücks für die Sparkasse ist genehmigt. Der Ankauf des Grundstücks für die Sparkasse ist genehmigt. Der Ankauf des Grundstücks für die Sparkasse ist genehmigt.

Die Bewehrung des Straßenschildes, fuhr ich fort, ist eine Mahnung Smith, von der mir der Herr Oberst gesagt hat, daß er sie im Verdacht habe, eine politische Aktion zu sein.

„Ja, er ist mit mir aus. Und an dem Abend, von dem Herr Lazar spricht, daß er im Straßenschilden mit ihr nach Nacht.“

Für die Fortergausgaben waren 10 000 Mk. eingekauft. Infolge Kriegserweiterungen sind diese Ausgaben auf 130 000 Mk. angewachsen.

Zu den Aufwendungen für die Unterbringung des Landsturmes (15 000 Mk.) hat der Kreis 8 000 Mk. beigesteuert, das Reich zur Kriegserweiterung 21 000 Mk.

Unter Einfluß der gestiegenen 120 000 Mk. weist die Kämmerei einen Bestand von 2088,13 Mk. auf. Der Magistrat beantragt, das Darlehen von 120 000 Mk. zu genehmigen.

Die Verzinsung der für die dem Reiche vorläufige geliehenen Darlehensbeträge wird vom Reiche getragen werden. Da das Reich jetzt monatlich 8000-10 000 Mk. zahlt, ist für 1915 ein ähnliches Defizit nicht zu erwarten.

Der Ankauf der Abwasserleitung der Volksschule I hat sich nach dem Bericht des Stv. Auerbach als durchaus notwendig erwiesen, da die Aborte nach der städtischen Wohnordnung und einem Vertrag nicht abgeklärt sind.

Die Kosten betragen 200 Mk. 680 Mk. waren in den Etat für die Veranschlagung von 100 000 Mk. vorgesehen.

Stv. Auerbach hat sich verpflichtet, als Verantwortlicher den Ankauf des Grundstücks für die Volksschule I zu bewerkstelligen.

Stv. Wittenbecher berichtet über die vom hiesigen Ehrenpreis für die Mathelehrer, der 10 Jahre im Dienste war, und Magistrat abgelehnt worden sind, und wünscht die Gründe zu wissen.

Stv. Wernicke berichtet über die anderweitige Verwendung des Schulausfalls in den Haushalten einzelner Bürger.

Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme unter Hinweis auf die althergebrachte, zweifelslos auch hier zutragende Bewandlung der Jugend, wie sie in a. d. Einkünften des Geschäftsbereichs besteht.

Wir haben unsere entsprechenden Beobachtungen in unserem Bericht über die Feier nicht Erwähnung getan, sondern diese bis zu weiterer Gelegenheit aufgeschoben.

Für die Beschaffung einer neuen Tafel für die Volksschule I wurden 30 Mk. bewilligt.

Für den Ankauf der Kalkulationswohnung im Hause Nr. 75 wurde 75 Mk. bewilligt.

Für die Vermietung der hiesigen Wohnung Oriental 11 für 150 Mk. wurde genehmigt.

Für die Beschaffung der Kalkulationswohnung der St. Marienstraße wurden 150 Mk. bewilligt.

Die Veranschlagung und Aufhebung einer Sonderabgabe über die Veranschlagung der Volksschulen wurde genehmigt.

Die Beschaffung einer Verordnungsgebühr für die Einlegung von Steuern in Grundbuch Blatt 11 mit 4 Mk. jährlich wird genehmigt.

Der hiesige Beitrag für die Lehreralterszulagenkasse war in dem Etat festzulegen mit 20 000 Mk. eingekauft.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, der Einlegung einer Erneuerungs-Deputation, berichtet Stv. Auerbach.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Die Erneuerung der Deputation ist die Einlegung der Deputation in der Magistratskammer vom 21. August beschloßen worden.

Landesverrat.

Roman von G. P. Oppenheim.

83

Unverändert veröffentlicht

„Sehr sonderbar! — Aber was hat das alles mit meinem Sohne zu schaffen?“

„Es scheint, daß Prinz Joan die Nacht, in welcher bei dem Straßenschilden der meuchlerische Angriff auf mich erfolgte, dort zugebracht hat. Am nächsten Morgen bestand der Oberst darauf, daß ich ihn nach dem Straßenschilden begleiten sollte.“

„Ich war auf einem bestimmten Jahresausbruch des Fürsten gefaßt, aber es hatte den Anschein, als ob er mich nicht verstände oder vielleicht auch nicht verstehen wollte.“

„Die Bewohner des Straßenschildens,“ fuhr ich fort, „ist eine Madame Smith, von der mir der Herr Oberst gesagt hat, daß er sie im Verdacht habe, eine politische Aktion zu sein.“

„Ja, er ist mit mir aus. Und an dem Abend, von dem Herr Lazar spricht, daß er im Straßenschilden mit ihr nach Nacht.“

„Ich bin überzeugt, daß er etwas Derartiges annahm, Durchlaucht! Und er magte dem Prinzen kein Hehl aus seiner Meinung.“

„Ah, das ist unerhört! — Das überflüssig alle Grenzen. — Und mein Sohn?“

„Prinz Joan sollte jede Schuld in Albrecht, Durchlaucht!“

„Ich vermag darüber nicht viel zu sagen, Durchlaucht, denn ich höre vielfach nicht alles, was zwischen den beiden Herren gesprochen wurde.“

„Joan ist ein Knabe — ein verflörter Narr! Wenn er dieser Frau den Hof gemacht hat, so ist das ein Beweis, daß er nichts von ihrem Rufe wußte.“

„Nachdem ich einmal begonnen hatte zu sprechen, würde mir jedes Ausrufen und Beschönigen als eine freudwürdige Beigabe erschienen sein.“

„Ich bin überzeugt, daß er etwas Derartiges annahm, Durchlaucht! Und er magte dem Prinzen kein Hehl aus seiner Meinung.“

„Ah, das ist unerhört! — Das überflüssig alle Grenzen. — Und mein Sohn?“

„Prinz Joan sollte jede Schuld in Albrecht, Durchlaucht!“

„Ich vermag darüber nicht viel zu sagen, Durchlaucht, denn ich höre vielfach nicht alles, was zwischen den beiden Herren gesprochen wurde.“

„Ah, das ist unerhört! — Das überflüssig alle Grenzen. — Und mein Sohn?“

„Prinz Joan sollte jede Schuld in Albrecht, Durchlaucht!“

„Ich vermag darüber nicht viel zu sagen, Durchlaucht, denn ich höre vielfach nicht alles, was zwischen den beiden Herren gesprochen wurde.“

„Ah, das ist unerhört! — Das überflüssig alle Grenzen. — Und mein Sohn?“

er an Joans Entfernung haben konnte, als ich den lächerlichen Gehorsam meines Sohnes verheißte.“

„Wenn Durchlaucht den Herrn Obersten danach fragen wollen, magte ich respektvoll zu bemerken, so würde er die gewöhnliche Auskunft sicherer mir zuerzögern.“

„Ich möchte ihn allerdings nicht rufen, es zu tun. Ich werde selbstverständlich sofort an ihn telegraphieren.“

„Die Aufregung hatte ihn ersichtlich fürchterlich mitgenommen.“

„Ich habe, ich bin zum Schloße begleitet zu dürfen. Aber er lehnte kopfschüttelnd mit der Erklärung ab, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle.“

„Ich habe, ich bin zum Schloße begleitet zu dürfen. Aber er lehnte kopfschüttelnd mit der Erklärung ab, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle.“

„Ich habe, ich bin zum Schloße begleitet zu dürfen. Aber er lehnte kopfschüttelnd mit der Erklärung ab, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle.“

„Ich habe, ich bin zum Schloße begleitet zu dürfen. Aber er lehnte kopfschüttelnd mit der Erklärung ab, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle.“

„Ich habe, ich bin zum Schloße begleitet zu dürfen. Aber er lehnte kopfschüttelnd mit der Erklärung ab, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle.“

„Ich habe, ich bin zum Schloße begleitet zu dürfen. Aber er lehnte kopfschüttelnd mit der Erklärung ab, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle.“

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Ein Schuler empfing der Deputation, daß mit dem kürzlich in Berlin getroffenen Konsumentenverband in Verbindung zu setzen, der sich mancherlei Anregungen geben könnte.

Der Vorkühende meint, mit dem künftigen Verkauf könne vielleicht ein Verdienst gemacht werden bei den Waren, die in Verbindung mit den neueren werden, wo also die Stadt eine zu große Rolle spielen könnten. Es sei nicht zu erwarten, dass zu erwarten und schließlich, wo Verbindung keine besondere, also unnötige Erweiterung habe.

Auf Anfrage des Hrn. Justizrat Scholz wird festgestellt, daß die Deputation zwar zunächst nur unterrichten und erwidern solle, später aber mit der ersten Zustimmung der Stadtverordneten auch die Ausfertigung eventueller Beschlüsse übernehme solle.

In Mittheilung der Deputation hat der Magistrat die Stadträte Barth, Rietze und Wolff benannt. Die Beschlüsse wählte als Stadtverordnete hinzu die Herren Dietrich, Franckenheim und Schenke, als Bürger die Herren Lind, Gensbäcker Heinrich Dietrich und Kaufmann Emil Schmidt.

Nach der Tagesordnung beantragt Hr. Eickhardt, daß die Gefangen der Gefangenhäuser, die mit 4000 Mk. befristet sind, und einzeln zugleich im Anlage von 7000 Mk. von Gefangenhäuser von 1887 Mk. in Kriegs-anleihe. Abgesehen vom nationalen Zweck dieser Maßnahmen könnte aus dem höheren Zinsersatz ein Einkommen mehr vertrieben werden.

Die Verlesung des Protokolls wird beantragt. Nach 8 Uhr schloß die öffentliche Sitzung. Eine gemeinsame Sitzung schloß sich an.

Chrentafel.

XXVI.

Ein jäher Pionier.

Der Pionier Holz der 2. Komp. Pion.-Ers.-Bataillon, als kühnlicher Draufgänger bekannt, trock im Dezember 1913 in einer feindlichen Kampfzone und holt von dort einen Mann, Munition, Sandpatronen und Schatzkisten in die eigene Stellung herüber. Für diese mutige That erhielt er das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

Als 8 Wochen später der Sturm auf die gleiche Höhe angelegt wurde, drang er als erster in die feindlichen Gräben ein und warf in unerwarteter Weise Handgranaten. Das Beispiel des von dem Feinde tödlich geschätzten Mannes hat seine Kameraden hin, es ihm gleich zu tun, bis die Höhe fest in den Händen der Kompanie war. Als Anerkennung ward ihm das Eisenerz Kreuz 1. Klasse.

Am 22. Juni d. J. führte der zum Befreiten befohrte Holz die 1. Sturmkompanie der 2. Sturmdivision gegen den feindlichen Stützpunkt südlich einer Höhe. Im heftigen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer kämpfte er bis zum feindlichen Dreifüßler vor und blieb mit seinen Leuten eine Kasse in das Gefilde. Dabei erhielt er einen Brustwund, kurz darauf wurde er an beiden Armen verundet. Trotz dieser Verwundungen verließ er nach absehbarem Ausgang noch in die feindlichen Gräben hinauszuweichen, um, wenn möglich, Widerstand zu erlangen, machte aber seiner schmerzlichen Wunden wegen sein Verlassen aufgeben. Auf dem Rücken liegend, begann er sich nach der eigenen Stellung zurückzuführen, was begrifflichweise nur langsam gelang. So überforderte ihn der Tag auf freien Felde und Fremden- und Feindbeschüssen gingen über ihn weg, er verbergt fort. Endlich, am 24. morgens, kam er in die Nähe der eigenen Linie und konnte herangeholt werden.

Für sein mutiges Vorgehen sollte der wackere Mann zum Unteroffizier befördert werden, aber die Beförderung ereichte ihn nicht mehr. Er erlag am 27. Juli im Lazarett seinen Wunden. Ehre seinem Andenken!

Aus Stadt und Umgebung

* Eingefangen. Die am 22. Juli von Arbeitskommando Halleische Pfännererschaft, Grube Pfännerhall bei Braunsdorf, Kreis Querfurt, entwichenen russischen

Landesverrat.

Roman von G. Ph. Dypensheim

64]

(Schluß des vorigen)

Wie ein Nachwandler war ich durch den Bart meiner Bekanntschaft zugeschnitten, und ich war nicht auf mein Weib mit dem besten Geschick, einen mindestens zweifelhafte Schloß zu tun. Aber noch ehe ich die Augen geschlossen, erblickt Francols im Schlafzimmer, und nachdem er sich wegen seiner Sühnheit entschuldigt, sagte er:

„Ich war schon zweimal oben auf dem Schlosse, Herr Bogar, aber man wollte mir ebensoviele gestatten, Sie zu sprechen, als man es übernehmen wollte, Ihnen eine Wochtsaft zu übermitteln. Der Zutritt in das Sitzungszimmer ist jedermann streng verboten, wurde mir gesagt. Und doch hätte ich es für sehr wichtig gehalten, daß Sie erfahren, was hier geschieht. Die Polizei ist nämlich hier gewesen, um eine Hausdurchsuchung abzuhalten. Die Beamten hatten eine richtigeren Vollmacht, und sie haben alles bis auf den letzten Winkel durchsucht.“

„Ich hörte ihn nur noch im halben Traum. Und nichts war mir in diesem Augenblick gleichgültiger als seine Mitteilung.“

„Der Teufel hole die Polizei!“ murmelte ich. Dann fiel ich in tiefen, traumlosen Schlaf.

Die Mittagsstunde war vorüber, als der Sonnenschein mich weckte, der in goldenen Fluten mein Zimmer erfüllte. Ich streckte mich an, frühstückte und setzte mich dann sofort an meine Arbeit. Diesmal, wie ich mußte, ganz außerordentliche Anforderungen an meine Ausdauer und Aufmerksamkeit stellen würde. Ueber die ersten Schriftzüge aber war ich noch nicht hinausgekommen, als der Schatten eines Vorübergehenden mein Fenster verunkelte.

„Ich blinnte auf und erkannte den Obersten Subto.“

„Er trat ein, ohne anzuklopfen, und ich sah auch ohne weiteres, daß er sich in einer sonderbaren Bekleidung befand. Er legte mich kaum, warf sich sofort in einen Sessel und begann ein Sığarett zu rauchen. Dabei gewahrte ich, was ich immer für möglich gehalten hatte: die Finger des eisernen Mannes, für den Perforat ein völlig unbekannter Begriff zu sein schien, zitterten merklich.“

Kriegsgefangenen Stefan Cerebnik, Feldwebel, Antischent, Kament, Feldwebel, Jwan Gergo, Unteroffizier, Viktor Dergopol, Unteroffizier, sind wieder ergreifen worden.

* Die Reubhaftstredt Merseburg-Brisen, welche schon vor längerer Zeit geplant war, ist mit in Angriff genommen und schreitet rasch vorwärts. Gefangene Franzosen aus dem hiesigen Gefangenlager werden zur Arbeit mit herangezogen.

* Kriegs-Edenankstufen. Für die Feier des Gedantages in den Schulen hat der Kultusminister die Anweisung gegeben, daß am 2. September der Schulunterricht ausfällt und Feiern stattfinden, bei denen nicht nur des Gedantages, sondern auch dem Krieges gedacht werden soll.

* Keine Besatzung für Kinderwehr. Nach einem Erlass des Stellvertreters des Reichsministers über den Verkehr mit Privatgelehrten und Weist ist der Streit, ob Kinderwehr ohne Besatzung abzugeben werden dürfen, noch nicht entschieden, daß alle Kinder- und Kindwehr ohne Besatzung abzugeben werden dürfen.

* Das Pfaffen von Jähstöß von den an öffentlichen Wegen stehenden Kreuzsteinen ist als Diebstahl begangen. In den letzten Tagen sind wiederholt von den Gerichten entschieden worden ist. Deswegen ist gerade jetzt auf die Folgen einer derartigen Handlungsweise aufmerksam gemacht.

* Militärpapiere für die zu den Erbstückteilen zu entlassenen Mannschaften. Mannschaften, die von den Feldtruppenteilen zu den Erbstückteilen entlassen werden, müssen in Besitz der erforderlichen Anweisepapiere sein. Diesen Mannschaften sind die Militärpässe nach entsprechender Vervollständigung bei ihrem Abgang auszubändigen. — Die Vervollständigung und Unterzeichnung der „Zusätze zu den Personalakten“ in Überweisungsaktionale erfolgt während des Krieges durch die Erbstückteile. Bei Verstorbenen dagegen sind einige Veränderungen im Hinblick auf den Tod des Soldaten. Die nach dem Erlass vom 11. Oktober 1914 aufzuführenden Anträge aus den Kriegsmatrosenrollen müssen hierüber freigegeben sein.

* Ideale Lebensmittelpreise. Die in Lipno in Polen lebende der Reichstag eingerichtete deutsche Kreisverwaltung hat bereits viel zur Verbesserung der allgemeinen Verhältnisse getan, insbesondere ist sie auch der dort eingeführten Spekulation mit Lebensmitteln wirksam entgegengetreten. Auf dem Lipnoer Markt kostet eine Mundelei Erbsen 90—90 K, ein Pfund Reisfleisch 80 bis 85 K, ein Pfund Butter 70—80 K, das Pfund Brot 14—16 K, und schließlich ist das russische Pfund ein Pfund leichter als das deutsche, aber selbst unter Berücksichtigung dieses Umstandes sind die Preise erstaunlich niedrig, verglichen mit den umliegenden. Die deutsche Verwaltung hat zur Begleichung der Getreide erforderlich getan, die Einkörner namentlich verstreut einen reichen Ertrag. In Warschau dagegen sind die Lebensmittelpreise noch von der verschwundenen Aufsicht her recht hoch. Das Pfund Rindfleisch kostet 60, das Pfund Kalbfleisch 45 Kopfen (die Kopfe zu 2 K gerechnet). Eine Gans kostet 7 Rubel, ein Huhn 3—5 Rubel, ein Pfund Fisch einen Rubel und mehr.

Fus Provinz und Reich.

? Wallendorf bei Merseburg, 20. August. Heute nachmittag fand hier eine Besprechung der Vertreter der Gegend des Reichslandes der Gegend des Reichslandes unter Leitung des Reichs Reichs-Bürgermeisters statt. Lehrer Hermann-Burgelmann hielt mit den Kindern der 1. Klasse eine Probefektion über „Die Kolonisation des deutschen Ostens im Mittelalter“. Hieran schloß sich eine längere Besprechung, worauf die Konferenz von Leiter geschlossen wurde.

Gröbers, 20. August. Heute mittag ging ein furchtbares Unwetter über unseren Ort nieder. Von Südwest schwärzten heraufbrausend, brach das Wetter unter Blitz und Donner los. Wolkenbruchartiger Regen, vermehrt mit Schloßen, überflutete in kurzer Zeit Straßen und Plätze. Der das Unwetter begleitende erstarrende Sturm war von solcher Heftigkeit, daß selbst erwachsene Menschen zu Boden geschleudert wurden. Großen Schaden hat das Unwetter hauptsächlich Feldern und Gärten veranlasst. In den Eichenlagen und -äulen lagen die Früchte nach dem Unwetter wie gelöst am Boden und manns Hoopung auf eine gute Ernte ist gänzlich gebrochen.

Teichitz, 20. August. Eine Gedonfeier ist auch für dieses Jahr in unserm Ort geplant. Im Hinblick auf den Gedonabend findet eine kurze Feier auf dem Marktplatz statt. Herr Pastor Casell wird dabei eine Ansprache halten, während die vereinigten Gesehensvereine einige Vorträge vorlesen werden. Eine Nachfeier ist beim im Bürgerparken, wobei ebenfalls die vereinigten Gesehensvereine mitwirken werden, während Herr Schulinspektor W. eine Ansprache halten wird. Die Musikdirektoren, die Schloßkapelle, die Turn- und Jugendvereine sind gebeten worden, sich mit ihren Beiträgen zu beteiligen. Es verläuteln sich 28 Uhr in der Kirchenstraße, um von hier aus zum Gedonabend zu marschieren.

Merseburg, 20. August. Heute wurden in hiesiger Stadt zwei junge Männer, die beim Wetten betroffen wurden, festgenommen und der Polizei angeschlossen. Es waren zwei russische Soldaten aus dem Gefangenlager in Merseburg, die von der Arbeit auf einem Gedonabend flüchtig waren. Unter der Zivilförmung trugen sie Uniform.

Leubnitzburg, 20. August. Die Zahl der Gefangenen in dem hiesigen Gefangenlager, die sich auf mehr als 13000 beläuft, ist infolge der im Laufe des Sommers noch auswärts abgegebenen Arbeitskommandos bis auf einige hundert zurückgegangen. Das Garderegiment des Regiments wird vollständig geräumt, um Platz für russische Gefangene zu schaffen, mit denen es künftig besetzt werden soll.

Berichtszettlung

1000 A Geldstrafe für Verfühlung beschnagmühten Fasers.

Wie aus Bernburg gemeldet wird, hatten sich vor der dortigen Strafammer der Richter der Schwabener in Ballenstedt, Elementarstrafe des Straftat, und einer seiner Angehörigen unter der Auflage zu verantworten, seit dem 1. Februar fortgesetzt beschnagmühten Faserstücke verfertigt zu haben. Hörmung wurde zu 1000 A Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Spionage Nr. 26373.

... Grolfmanns Malzfabrik ist von russischer Hand in russischen Hände übergegangen.

Das Gefäß enthält 81

„Bogar“ sagte er. „Haben Sie ein Glas Wein im Hause?“

„Ich wollte ihm einen kleinen Rest mit dem schmerzlichen Portwein füllen, den der Friseur früher einmal geschloß hatte, aber er schloß mir ein großes Wasserglas hin und leerte es dann auf einen einzigen Zug.“

„Ah, das tut wohl“, sagte er aufatmend. „Es war eine harte Arbeit, die wir da hinter uns haben, nicht wahr? Sie und ich, wir haben ja am Ende das meiste dabei geleistet.“

„Es war etwas anstrengend“, stimmte ich zu. „Aber ich habe vortrefflich geschlafen und fühle mich jetzt so frisch wie nur je. Wie Sie leben, war ich eben im Begriff, mit der Bearbeitung meines Materials zu beginnen.“

Der Oberst begann zu rauchen und verwarf eine paar Minuten lang schweigend, dann fragte er plötzlich: „Haben Sie hier in Ihrem Hause irgendein Zimmer neben einer Kammer, die Sie mir als Schlafraum überlassen könnten?“

„Gewiß“, erwiderte ich mit einigem Erstaunen. „Es gibt hier noch einen oder zwei Räume, die ich bisher niemals benutzt habe. Sie sind zwar nur unvollständig eingerichtet, aber es ließe sich...“

„Keine Umstände, wenn ich bitten darf! Ich bin ein sehr einfacher Grunde. Seine Durchlaucht hat mir in aller Form die Tür gewiesen. Wer hätte den alten Herrn solcher Nahrheit fähig geglaubt! Er hält unerschütterlich zu seinem Sohne. Ich erzählte ihm die ganze Wahrheit, und er nannte mich einen Lügner.“

„Ich sah voraus, daß es sehr schwer sein würde, ihn zu überzeugen.“

„Er hat all die großartige Starrköpfigkeit seiner Rasse. Prinz Jan ist ein Mensch, der sich in einem unmisslich, daß er eine Selbstkritik begeben könnte. Er wollte ihn sofort zurückkommen lassen. Aber der junge Mensch ist glücklicherweise kein Narr. Und er wird dem väterlichen Rufe schwerlich Folge leisten.“ — Haben Sie der Prinzessin alles gesagt?“

„Alles, Herr Oberst!“

„Und Sie hat Ihnen Glauben geschenkt?“

„Ich denke nicht, daß sie es hat.“

„Seine finstere Miene schon hat empfunden.“

„Ich selbst nicht auf das Schloß gehen, nachdem der Friseur mir in aller Form die Gasseinrichtung aufgedrängt hat. Wollten Sie mir Ihren Diener zur Verfügung stellen, damit ich durch ihn eine Wochtsaft an die Prinzessin gelangen lassen kann?“

„Er ist jederzeit zu Ihrem Befehl. Bitte, hier ist alles, dessen Sie zum Schreiben bedürfen.“

„Er nicht dankend, schloß ein kurzes Billet und sandte es durch Francols nach dem Schlosse. Dann ließ er sich von mir in das beschriebene Zimmer gehen, das ich ihm zur Verfügung stellen konnte, und warf sich, augenscheinlich zum Lade ermutigt, auf das Lager. Aber schon nach einer Stunde kam er wieder herab. Unter seinen Augen lagen dunkelblaue Ringe, und ich konnte wohl sehen, daß er trotz seiner Erschöpfung wenig oder gar nicht geschlafen hatte. Francols hatte inzwischen sein Gepäck vom Schlosse herübergebracht und eine Antwort auf seinen Brief an Ophelia. Der Oberst las ihn, ohne daß sein Mienspiel verraten hätte, was dabei in seinem Innern vorging, dann bat er ihn förmlich in seiner Brust zu sitzen.“

„Ich muß jetzt in das Dorf hinaus, um einen Boten mit einigen Depeschen abzusenden“, sagte er, „und dann möchte ich einen Spaziergang machen.“

„Was befehlen Sie zum Frühstück, Herr Oberst?“

„Er machte eine abwehrende Geste.“

„Gar nichts! — Es genügt mir, wenn ich um vier Uhr ein Glas Tee haben kann. Bis dahin werde ich unter allen Umständen zurück sein.“

„Er ging, und ich war es zufrieden, denn er befand sich offenbar nicht in der Gemütsverfassung eines Mannes, von dessen Gefährlichkeit man sich sonst so manches Versprechen darf. Und außerdem brante ich darauf, meine Arbeit zu beginnen.“

Um vier Uhr, auf die Minute pünktlich, kehrte er zurück, und der Diener servierte uns auf meine Weisung den Tee. Sobald er sich zurückgezogen hatte, wandte sich der Oberst an mich:

„Wissen Sie, junger Mann, was man sich im Dorf so alles erzählt?“

„Ich bin es mir unangehörig denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend

Bestandserhebung von Schlafdecken und Pferddecken (Woolachs).

Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Übertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 5*) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit der Verkündung am 31. August 1915 in Kraft.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind: sämtliche, nicht im Verbrauch befindlichen Vorräte von

1. Schlafdecken aus Wolle,
2. Schlafdecken aus Wolle gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen,
3. Schlafdecken aus Baumwolle,
4. Haardecken,
5. Pferddecken (Woolachs).

Nicht meldepflichtig sind:

- a) Decken zu 1—4, welche nicht ein Mindestgewicht von 1250 Gramm, sowie eine Mindestgröße von 180×130 Zentimeter (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 Zentimetern) haben.
- b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken (d. h. Tagesüberdecken oder Steppdecken), Divandecken, Kommodendecken, Reisedecken, Wandbehänge, Decken mit Franzen (sogenannte Reisefdecken),
- c) Filzdecken,
- d) Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte):

100 Stück von einer einzigen Qualität oder 300 Stück von sämtlichen meldepflichtigen Gegenständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorhanden sind.

§ 3.

Meldepflichtige Personen usw.

Für Meldung verpflichtet sind alle handels- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen,

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Unvermögensstrafe mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

ferner alle Wirtschaftsbetriebe, sowie Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben, oder bei denen sich solche unter Vollausfrist befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 4) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen z. B. melben, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgehandelt Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Expedienten zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

§ 4.

Stichtag und Meldefrist.

Die in § 2 bezeichneten Gegenstände sind von den in § 3 bezeichneten Meldepflichtigen zu melden.

Mahgebend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 1. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.

Die Meldungen sind bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorgeschriebenmäßig auszufüllenden amtlichen „Meldebögen für Decken“ (§ 5) an das Bestoffmeldeamt der Kriegs-Mohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin S.-W. 48, Berl. Hedemannstraße 11, zu erstatten.

§ 5.

Meldebögen.

Die amtlichen Meldebögen sind bei den kreislich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) anzufordern.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Kopfschrift: „Betrifft Meldebögen für Decken“, die kurze Anforderung der Meldebögen und deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

Die Bestände sind nach den vorgezeichneten Sorten getrennt anzugeben.

Sämtliche in den Meldebögen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldebogen nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Meldebögen sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden.

Auf einem Meldebogen dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Die Meldebögen sind ordnungsgemäß frankiert an das Bestoffmeldeamt einzusenden. Auf die

Vorderseite der zur Übersendung von Meldebögen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldebögen für Decken“.

§ 6.

Muster.

Hat ein Meldepflichtiger mindestens 300 Decken derselben Qualität in Eigentum oder Gewahrsam, so hat er je eine Decke als Muster, ordnungsgemäß frankiert, dem Bestoffmeldeamt zu übersenden.

Von reinbaumwollenen Decken sind keine Muster einzusenden.

Die Musterdecken sind an der Seite mit einem gut beschrifteten Pappetikel zu versehen, auf dem der Name, Wohnort und Straße des Einsenders, die Anzahl der von dieser Qualität vorhandenen Decken, sowie das Deffini mit deutlicher Schrift vermerkt sind.

Die Musterdecken werden den Einsendern wieder zurückgeschickt werden.

§ 7.

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Änderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ordnungsgemäß ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Beschichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 8.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das Bestoffmeldeamt der Kriegs-Mohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin S.-W. 48, Berl. Hedemannstraße 11 zu richten.

Die Fragen und Anträge müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandserhebung für Decken“.

Magdeburg, den 31. August 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Fehr. von Lyncker,

General der Infanterie,

a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Für Wasche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

Bekanntmachung.

Betreffend Verkehr mit Kraftfuttermitteln.

Deutsches Reich.

Anordnungen

zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 390).

Zu § 4.

Der Eigentümer hat die Ware auf Verlangen der Bezugsvereinigung in Säcken zu verpacken. Die Säcke hat er mit zu liefern. Die Verpackung von Futtermitteln der Gruppen A. und C. kann auch in Beuteln erfolgen, die der Eigentümer zu belegen hat. Ansprüche gegen die Bezugsvereinigung aus der Stellung von Beuteln entfallen nicht. Hat der Empfänger die vom Eigentümer leihweise überlassenen Säcke binnen 4 Wochen nach Empfang der Ware nicht zurückgeliefert, so hat er dem Eigentümer als Ersatz für die Säcke 1 Mk. für den Zeitwert Futtermittel zu bezahlen. Leistungen können nicht gecoffert werden.

Zu § 5.

Am Zeitpunkt des Gefahrüberganges hat der Eigentümer die Mengen die er der Bezugsvereinigung liefern will, von seinen eigenen Beständen abzulassen. Er hat den Zustand, in dem sie sich befinden, durch Sachverständige feststellen zu lassen, die von der Landwirtschaftskammer oder der entsprechenden landwirtschaftlichen Vertretung seines Bezirks ernannt werden. Befinden sich die Gegenstände in unvorüberlichem Zustand, so hat der Eigentümer eine Bescheinigung der Sachverständigen hierüber unverzüglich der Bezugsvereinigung beizubringen. Können die Sachverständigen diese Bescheinigung nicht abgeben, so ist unter ihrer Aufsicht nach den angeführten Probenahmeverfahren Probe zu entnehmen, die verpackte Probe der landwirtschaftlichen Vertretung des Bezirks zur Bestimmung der Beschaffenheit zu überlassen und die Vertretung zur unverzüglichen Mitteilung des Befundes an die Bezugsvereinigung zu veranlassen. Die Kosten fallen dem Eigentümer zur Last.

Genossenschaften dürfen am 1. Juni 1915 in ihrem Besitz befindlichen Futtermittel der in § 1 bezeichneten Art unbeschadet der Vorschrift in § 3 an ihre Genossen abgeben.

Berlin, den 25. Mai 1915.

Der Reichsanwalt,
A. A.: Stahl.

Probenahmeverfahren.

Die Probenahme hat entweder im Verein des Eigentümers oder seines Vertreters oder unter Mitwirkung einer unparteiischen, mit diesen Bestimmungen vorher bekannt zu machenden Sachverständigen oder durch einen vereidigten Probennehmer mit folgendem Verfahren zu geschehen:

a. Bei Delfunden sind von verschiedenen Stellen mindestens 12 ganze Ähren zu entnehmen; diese sind durch den vollkommen gereinigten Delfundbrecher oder auf sonst geeignete Weise in einen walnussgroßen Erblein zu zerlegen, jedoch ist aus dieser zerlegerten Masse nach ihrer gründlichen Mischung ein Mäßer von 1/2 - 2 kg zu entnehmen.

b. Bei Körnern, Mehlen, Kleien und dergl. sind mittels eines geeigneten Probefächers, welcher in der Längsrichtung der liegenden Säcke einzuführen ist, oder falls ein solcher nicht vorhanden, mittels eines Trichters oder einer kleinen Schaufel (nicht mit der Hand) aus 15, der Säcke oder mehr, mindestens aber aus 5 Säcken (bei weniger als 5 Säcken aus jedem Sack), Proben zu ziehen, und zwar aus verschiedenen Schichten (nicht lediglich aus der Mitte).

c. Diese Einzelproben sind auf trockener, reiner, horizontaler Unterlage zerfällt zu zerlegen und der Mischung in eine Menge von 2 kg als Probe zu entnehmen. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß aus der feineren Teile (wie z. B. Sand), die nach dem Durchsichten sich hauptsächlich in den unteren Schichten der ausgeschütteten Probe vorfinden, nicht zurückbleiben. Zu der Probe vorfindende Klumpen und Zusammenballungen sind nicht zu zerbrechen.

d. Mäße oder beschädigte oder in der äußeren Beschaffenheit erheblich abweichende Säcke oder Teile der lagernden Menge sind von dieser Probenahme auszuschließen; aus ihnen ist eine besondere Probe zu ziehen.

Das gleiche gilt für Klumpen, wenn deren Menge oder Beschaffenheit auf Verderblichkeit deutet.

e. Es ist auch zulässig, die vorgeschriebene Anzahl Säcke zu kürzen, auf einer reinen Unterlage den Inhalt zu mischen, die Mischung in etwa 20 cm hoher Schicht zu formen und daraus an verschiedenen, mindestens 20 Stellen (nicht vom Rande) mittels einer Schaufel in der oben beschriebenen Weise Proben zu ziehen.

f. Hat die Ware in Säcken zu liegen, so ist sie ebenfalls zunächst in eine etwa 20 cm hohe Schicht zu formen; aus ihr sind jedoch in derselben Weise Proben zu ziehen.

g. Von der gegebenen Hauptprobe sind 3 Teilproben zu bilden, die in trockener, reiner, nicht poröse Gefäße von etwa 1/2 Liter Inhalt (am besten Blech- oder Holzgefäße) zu füllen sind. Die Gefäße sind dicht (nicht mit Papier) zu verschließen, mit Inhaltsangaben zu versehen und von Probennehmer zu versehen.

h. In das Formular für die Bescheinigung über den Verlauf der Probenahme ist die Beschreibung des Futtermittels, dessen Gewicht, die Zahl der Säcke, sowie die nähere Beschreibung des Lagerortes einzutragen.

i. Diese Bescheinigung ist sowohl vom Probennehmer, als auch vom Eigentümer bzw. seines Vertreters zu unterschreiben. Von den drei Proben ist eine an die landwirtschaftliche Vertretung des Bezirks einzufenden, die zweite an die Bezugsvereinigung der heimischen Landwirtschaft, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 30. Die Dritte hat der Besitzer der Ware oder dessen Vertreter selbst und trocken aufzubewahren. Die der Bezugsvereinigung überlieferte Probe ist auf Wunsch der höheren Verwaltungsbehörde einzufenden.

Veröffentlicht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. Juni 1915.
Merseburg, den 27. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreis- Ausschusses,
J. Nr. 1836 K. G. J. S.: v. Jagow,
Landrat a. D.

Damen und Herren
Auf mehrfachen Wunsch beginnt am 2. September abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“ ein neuer Unterrichtsgang in einfacher und doppelter Buchführung
Dauer 3 Monate.
Honorar monatlich Mk. 10. --
Anmeldungen sind bei Herrn Schmidt, in Kaiser-Kaffee, hier zu bewirken.
Zahlreiche Voranmeldungen liegen vor.

Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinwand- und Baumwollwaren
Tischzeuge -- Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Sollte Qualitäten. Grösse Auswahl.

Städt. Sparkasse Merseburg.
Zeichnungen auf **5% Reichsanleihe** (3. Kriegsanleihe) werden in unserm Kassenlokal, Burgstrasse 1, bis **Mittwoch, den 22. September cr., mittags 1 Uhr** entgegengenommen.
Merseburg, den 31. August 1915.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Hausflaggen
fertig mit Querstab, Schnur und Quasten aus bestem baumwollenen Fahntuch
2,50 m lang 1,20 m breit M. 6,75
3,00 m lang 1,20 m breit M. 8,25
3,50 m lang 1,20 m breit M. 10,00
4,00 m lang 1,20 m breit M. 11,50
5,00 m lang 1,20 m breit M. 14,00
Ernst Rulfes, Merseburg, Entenplan 4, Fernruf 421.

Verkauf von russischen Ponys.
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Mittwoch, den 1. September d. Js., vormittags 9 Uhr** im Grundstück Deltzgerstr. 20 an Halle a. S. ein Verkauf von **ca. 40 Stück russischer Ponys und Fohlen** statt.
Als Käufer werden nur Landwirte und Gewerbetreibende zugelassen. Pferdehändler können nicht berücksichtigt werden.

Suppen-Würfel W. Kaden, Leipzig-Möckern 365.
100 Stück Mark 1,50
1000 Stück Mark 12,50
Nur gegen Nachnahme ab Leipzig.
Grosshandlung, Leipzig-Möckern 365.

Sämtliche Gummiwaren
wie:
+ Treibriemen, Schläuche, Unterlagen f. +
+ Rahmen und Räder, Müllerspäne, Gummi- +
+ angetriebener, Gütere, Spülputzer, +
+ Massageapparate für Gesichts- u. Körperpflege, +
+ Dicht.-Gummi, nach Prof. Dr. Bier, Wind.-Gummi, usw. billigt.
Sanitas-Depot, Halle a. S.,
Leipzig-Strasse 11 part. **Kein Laden.**
Eingang: Al. Sandberg, hinter Mannmanns Korsettgeschäft.

Zopf-Direkt
Zöpfe
Eine riesigen Auswahl
Über 2300 Stück von 2 Mk. an, alle Ersatzteile am Lager.
Kopfwäsche mit Seife, das Beste zur Haarpflege, mit Fesur.

Freiwillige Auktion.
Sonntag, den 4. September d. J., von **vormittags 9 Uhr an**, werde ich im **Saal des neuen Kinos**, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.
Zum Verkauf kommen:
1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Küchenschrank, 2 Beistellen mit Matratze, 2 Oberbetten, 1 Unterbett, 4 Kopfkissen, 1 Nachtschrankchen, Gardinen, 1 Waschwanne, 1 Kinderbadewanne, 2 Brühfässer, Spiegel, 3 Kinderbestellen, Waschbecken, Waschleinen, Handkörbe, sowie viel noch sehr gutes, brauchbares Haus- u. Wirtschaftsgeschäft, ferner 1 Kartoffelmaschine, 1 Partie Spaten und Radeisen und ca. 100 Stück Bilderrahmen.
Die gesamten Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.
Im Auftrage:
Albert Franke,
Auktionator.
Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegsanleihe erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:
Mittwoch, den 1. September 1915
Erfen Nr. 1-200 Form. 8-9 Uhr
" " 201-300 " 9-10 "
" " 301-400 " 10-11 "
" " 401-500 " 11-12 "
" " 501-600 " 12-12 1/2 "
Donnerstag, den 2. September 1915
Erfen Nr. 601-900 Form. 8-10 Uhr
" " 901-1000 " 10-11 "
" " 1001-1100 " 11-12 "
" " 1101-1200 " 12-12 1/2 "
Freitag, den 3. September 1915
Erfen Nr. 1201-1400 Form. 8-9 Uhr
" " 1401-1500 " 9-10 "
" " 1501-1600 " 10-11 "
" " 1601-1700 " 11-12 "
Die Zahlstelle.

F. A. Hoppen
Patentanwalt
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Städtisches Solbad Wittenkind
in ammutiger, geschützter Lage im Norden von **Halle a. S.**
Stark radioaktive **Sei-, Kohlenäure-** und mit echter Schmelzberg, Eisenmoerde zubereitete Moorbad.
Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgrunde, Giebichenslein mit prächtigem alten Park, Klaus- und Galgenberge, Saalhof.
Wohnungen in Kurhaus und in den Villen des Bades.
Arztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Badezeit: Gch. San.-rat Dr. Melos.
Husir. Prospekt auf Wunsch.
Telephon Halle a. S. Nr. 844.